

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstr. 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 67.

Mittwoch den 20. März 1889.

VII. Jahrg.

## Soll man Schulkinder gerichtlich strafen?

Unser Reichsstrafgesetzbuch bejaht diese Frage bekenntlich, indem es die allerdings beschränkte Strafmündigkeit mit dem zwölften Jahr beginnen läßt. Damit stellt es sich in Widerspruch zu den Anschauungen hervorragender Erzieher, wie auch tüchtiger Juristen, die in der Strafrechtspflege praktisch thätig sind; so hat noch jüngst Herr Landgerichtsrath Hoffmann in Chemnitz über den Gegenstand sehr beachtenswerthe Gedanken entwickelt, die eine weitere Verbreitung verdienen, als sie ein schriftlicher Vortrag zu erhalten pflegt.

Eine fortschreitende kulturelle Entwicklung und das gesteigerte Rechtsbewußtsein haben unserem Strafgesetzbuch einen derartig reichhaltigen Inhalt gegeben, „daß selbst dem loyalen Staatsbürger sich der Gang durchs Leben stellenweise zu einem Gieranz zwischen Strafparagrafen gestaltet“, wie sich der auch als sozialpolitischer Schriftsteller bekannte Gefängnisdirektor Streng ausdrückt. Es darf daher die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß ein zwölfjähriges Kind bei der Mehrzahl der Vergehen und besonders der Uebertretungen die Einsicht in jene durch sein Thun begründete strafrechtliche Verantwortlichkeit nicht besitzen wird. Ist doch, nach pädagogischen Anschauungen, das Kind erst bei seinem Austritt aus der Volksschule sittlich soweit erkrankt und durchgebildet, daß es schlimme Neigungen mit Erfolg bekämpfen kann und seine Verstandeskraft groß genug ist, um fremde staatliche und bürgerliche Interessen zu erkennen und zu achten. Daß diese sittliche Kraft dem Kinde erst in den beiden letzten Schuljahren zu eigen wird, haben gerade erfahrene Erzieher betont. Nach ihnen ist es eine Härte, gegen das Kind vor jener Reife an die Stelle der Schuldisziplin die staatliche Strafgewalt treten zu lassen.

Gelangt der Richter überhaupt zu einer Verurteilung, so wird er in der Regel auf Freiheitsstrafe erkennen, da die Erteilung eines Verweises nach bestehendem Recht auch Kindern gegenüber nur in beschränktem Maße zulässig ist. Um so größere Beachtung verdient es daher, wenn tüchtige Gefängnisbeamte und auch Direktor Streng hervorheben, daß das Kindesalter zur Empfindung jener geistigen Leiden, welche die Einsperrung herbeiführen soll, und bei erwachsenen normal angelegten Naturen meist auch herbeiführt, nicht geeignet ist. Es fehlt dem Kinde hierzu die geistige Reife; dasselbe kann die Bedeutung, welche die im Vollzuge der Freiheitsstrafe liegende Absonderung von der bürgerlichen Gesellschaft haben soll, nicht erfassen.

Auch darüber darf man sich keinen Täuschungen hingeben, daß ein mit längerer Freiheitsstrafe belegtes verirrtes Kind die Gefängnisräume selten gebessert verläßt. Selbst in den für jugendliche Gefangene besonders eingerichteten Strafanstalten lassen sich in der bunt zusammengewürfelten unlauteren Gesellschaft daselbst die Gefahren sittlicher Ansteckung nicht vermeiden. Wer will abwägen, wie häufig schon hier in die Seele des allerding verirrten, aber vielleicht nicht schlechten Kindes der Reim zu schweren späteren Straftaten, zum gewohnheitsmäßigen Verbrechen gelegt wird? — Ehrgefühl besitzt auch ein bestrafes Kind. Hat dasselbe den beleidigten Staatsgesetzen keine Schuld gleich voll auf geföhnt, so geht die eigentlich härtere Lebenszeit doch erst an, wenn es der Schule zurückgegeben wird. Wer

will mit dem Bestraften, mit der, die „gefessen“ hat, ein freundliches Wort tauschen? Das Kind ist dem Spotte, der lauten Mißachtung früherer Genossen preisgegeben — und „mit Recht“, sagt der strenge Moralist, „mit Unrecht“ antwortet der Pädagog, dem die Erziehung der Jugend zu edel ist, um sie schablonenhaft wie ein Handwerk zu üben. So wahr dem Kinde ein stärkeres Bedürfnis als dem Erwachsenen nach anregender Geselligkeit innewohnt, so gewiß fühlt auch die frisch empfindende Kindesseele unverbientes Leid tiefer. Jenes häufig große Mißverhältnis zwischen Schuld und Sühne erfüllt das kindliche Herz, dessen Regungen noch nicht von gereifter Einsicht geleitet werden, mit einer Verbitterung, die oft gleichfalls wieder der Wegweiser zu neuen bösen Handlungen ist.

Für die Schule selbst wird die Erreichung des Lehrziels durch eine gerichtliche Bestrafung des Kindes in allen Fällen durchaus erschwert; doch dieses wird völlig in den Hintergrund gedrängt durch die schlimme Thatfache, daß die gerichtliche Bestrafung dem Kinde für alle Zeiten einen unlöslichen Makel anhängt, einen Makel, der nimmer getilgt werden kann, denn selbst dem längst erwachsenen, ehrenwerthen Manne sind infolge einer derartig bestrafte Jugendtunde zahlreiche Lebensstellungen dauernd verschlossen. Solche Wirkung eines jugendlichen Fehltrittes ist hart und mehr als das: sie ist ungerecht, denn selbst wenn das Kind zu der Erkenntnis hindurchgedrungen ist, daß es durch seine That gerichtlicher Verantwortung sich aussetzt, zu einer solchen geistigen Reife, daß es sich dieser nicht wieder gut zu machenden Folgen eines Kinderfreches bewußt ist, wird sich dasselbe nie und nimmer erheben können.

Es muß daher Aufgabe einer Revision des Strafgesetzbuches sein, dem Zwiespalt zwischen dem Erziehungswert der Schule und der Strafgewalt des Staates dadurch ein Ende zu machen, daß, wie es beispielsweise auch im früheren sächsischen Kriminalgesetzbuch bestimmt war, die niedrigste Grenze strafrechtlicher Verantwortung das erfüllte vierzehnte Lebensjahr bildet.

## Politische Tageschau.

Das fernere Erscheinen der Berliner „Volks-Zeitung“ ist, wie schon telegraphisch gemeldet, auf Grund des § 11 des Sozialistengesetzes mit dem gestrigen Tage verboten. Vor einigen Tagen erfolgte die Beschlagnahme des Blattes wegen eines skandalösen Artikels, der von Majestätsbeleidigungen sprach. Die „Volks-Zeitung“ besteht seit 37 Jahren und ist seit Veräußerung des Blattes durch Franz Dunder Eigentum einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 000 Mark, welches in den letzten Jahren mit rund 10 Prozent verzinst wurde. Die politische Zeitung befand sich zuletzt in den Händen des Dr. Franz Mehring, des Verfassers einer seiner Zeit viel citirten Brochüre über die Sozialdemokratie. Sein Vorgänger war der verstorbene Reichstagsabgeordnete Dr. A. Philippi, welcher mit dem Rechtsanwalt Lenzmann-Lübenscheid die demokratische Partei in Norddeutschland begründet hat. Beide gehörten ursprünglich der Fortschrittspartei an, hatten aber die Fusion nicht mitgemacht. An Stelle der „Volks-Zeitung“ erscheint ein neues Blatt, „Der Arbeitsmarkt.“

Der englische Generalkonsul in Sansibar hat

„Was in der Seele des armen Mannes vorging, vermag nur Derjenige nachzuempfinden, der in ähnlicher Lage gewesen. Die Richtung, welche die von dem Fremden bestiegene Droschke genommen, führte nach dem Bahnhof. Dort herrschte ein wirres Durcheinander, denn ein Zug war eben gekommen und ein anderer sollte abgehen. Der redliche Finder wollte den Wagen verlassen, sah sich aber von dem Bezahlung heischenden Kutscher zurück gehalten. Das Vermögen des armen Mannes bestand aus wenigen Pfennigen. Er mußte nothwendig einen der Hunderte wechseln, welche die Brieftasche barg. Ein Reisender war so freundlich, ihm die Gefälligkeit zu erweisen. Als er endlich der Kutscher befriedigt war, ertönte die Signalglocke, und als der eheliche Finder den Perron erreichte, kaufte eben der Zug zur Halle hinaus.“

„Und ich besaß noch keine Ahnung von meinem namhaften Verlust!“ seufzte Hartung.

„Der arme Mann begab sich langsam nach der Stadt zurück“, erzählte Jordan weiter, „er war überzeugt, daß der Besitzer der Brieftasche in den Zeitungen seinen Verlust bekannt machen werde. Dann wollte er ihm sein Eigentum zurückstatten, und er konnte einer Belohnung sicher sein. Er hielt es daher für kein Unrecht, wenn er der gewechselten Summe ein kleines Silberstück entnahm, um für sich und die Seinigen Brot zu kaufen. Hatten sie doch Tags zuvor die letzten Kartoffeln genossen, welche im Hause waren. Der wohlhabende Eigentümer der Brieftasche würde ihm darob nicht zürnen, sagte er sich zu seiner Beruhigung. Aber der einen Münze folgte die andere, und in den Zeitungen erschien keine Annonce.“

„Sie folgte erst später“, unterbrach Hartung, „da ich zunächst der Polizei in der Residenz Anzeige von meinem Verlust gemacht, denn ich war fest überzeugt, daß die Brieftasche mir am Bahnhof oder unterwegs entwendet worden sei.“

„Ganz recht“, pflichtete Jordan bitter bei, „und gerade dies ward für den armen Mann zum Verhängnis. In demselben Hause, das sein kleines Heim einschloß, wohnte ein rüder

alle britischen Unterthanen aufgefordert, Saadani ungesäumt zu verlassen, da die Bestrafung des Plages durch den deutschen Admiral bevorstehe. Die Araber am nördlichen Ufer des Nyassa-sees nahmen die Feindseligkeiten wieder auf. Die Araber in Ujji sind gleichfalls unruhig. Sansibar und Pemba sind nunmehr vollständig von den deutschen und britischen Kriegsschiffen überwacht. Die arabischen Sklavenhändler sind entschlossen, unbekümmert um alle Gefahren nach dem Eintritt des Monsoon große Verschiffungen von Sklaven vorzunehmen. Von der Missionsstation in Nagela wird gemeldet, daß sich Alles wohl befinde.

Der deutsche Reichskommissar Hauptmann Wischmann begab sich gestern nach Aten, wo ihm die Behörden die Anwerbung einer Anzahl Somalis gestattet haben. Insgesamt wird Hauptmann Wischmann 600 freiwillige Neger in Aegypten anwerben. — Ein vom 10. d. Mts. datirter Brief der „Frankfurter Zeitung“ aus Kairo bringt noch folgende Angabe. Dem Hauptmann Wischmann ist es gelungen, bis jetzt 3 Kompagnien Sudanesen von je 125 Mann Stärke nebst der erforderlichen Anzahl von Unteroffizieren für seine Expedition anzuwerben. Dieselben sind in Begleitung ihrer Weiber und Kinder, etwa 200 an der Zahl, vor einigen Tagen nach Suez abgegangen, um daselbst nach Sansibar eingeschifft zu werden. Die Leute haben ausnahmslos früher der ägyptischen Armee angehört und machen den besten Eindruck.

Die Emin Pascha-Expedition ist in Bagamoyo gelandet, aber ohne Waffen, da die Blokade eine Landung von Waffen und Munition verbietet.

Auf der Samoa-Konferenz wird Deutschland von dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck und dem Geheimen Legationsrath Krauel vertreten sein. Als Vertreter Englands ist der Botschafter Sir Edward Malet designirt.

König Humberts Reise nach Berlin soll schon zu Ostern stattfinden. Dieselbe wird vorerst noch Gegenstand der Korrespondenz beider Souveräne sein.

Bei dem am vorigen Sonntag in Tours zu Ehren Boulangers stattgefundenen Banket hielt zunächst Senator Raquet eine Rede, worin er darauf hinwies, wie leicht es für die Konservativen wäre, sich einer gemäßigten Republik anzuschließen. Raquet hob die Ansicht Boulangers hervor, dem Lande den religiösen Frieden wieder zu geben, indem die gegenwärtige Verfolgungspolitik, die dem Lande so viel geschadet, aufhören solle. Die Frage des Konfessions müsse durch ein Referendum an die Nation gelöst werden. Wenn letztere sich für die Aufrechterhaltung desselben ausspreche, so sei die Frage auf etwa 40 Jahre geregelt. Hierauf nahm Boulanger das Wort. Derselbe stimmte den Ausführungen Raquets zu. Die Lehren der nationalen Partei faßten sich in die drei Ausdrücke zusammen: Die bestiegene Republik, das wiederhergestellte Ansehen und die verbürgte Freiheit derselben. Die Hungerleider, welche gegen den Willen der Nation die Gewalt inne hätten, die Tyrannen im Kleinen, welche ihn beschuldigten, von einer Diktatur zu träumen, um die Diktatur, welche sie selbst ausübten, zu verhüllen, bezeichneten ihn täglich als den Verbündeten der royalistischen oder imperialistischen Partei. Sie sprächen die Unwahrheit; sie seien es, die durch ihre egoistische verfolgungslüchtige Politik

Gefelle, der Zeuge gewesen war, als er die Brieftasche gefunden. Der arbeitscheue Mensch verstand es, sein Gemüth zu ängstigen und das Ansehen der gefundenen Summe als ein strafbares Vergehen hinzustellen; er drohte mit einer Anzeige bei der Polizei, wenn der unglückliche Finder ihm nicht ein namhaftes Schweigegeld zugestand. Die moralische Kraft des Familienvaters erlahmte unter dem bestechenden Einfluß des Mannes und unter der Angst vor dem irischen Richter, denn in den Zeitungen ward auf den vermeintlichen Dieb der in Verlust gerathenen Brieftasche gefahndet.“

Jordan ließ eine Pause eintreten, die weder von Hartung noch von seiner Gattin unterbrochen wurde. Ein schwerer Seufzer entrang sich der Brust des Erzählers, als er endlich wieder begann:

„Die Welt urtheilt streng und sie würde auch über den unter der Last der Verhältnisse erlegenen, bedauernswerthen Mann das verdammende Urtheil gefällt haben, weil er sich lieber dem Richter hätte ausliefern sollen, als der Sklave eines Schurken zu werden. Der gastige Fleck, den dadurch seine Ehrliebe bekommen, ließ sich nicht mehr verwischen und er ward zum Feuerbrand für sein Gewissen. Um aus der Gewalt seines Bedrängers und der drohenden Gefahr, daß er möglicher Weise in den Verdacht eines Diebes gerathen könne, zu entkommen, entschloß er sich, mit den Seinen zu entfliehen und in einem fernen Lande sein Glück zu suchen. Ging es ihm dort nach Wunsch, so wollte er sein Unrecht sühnen und nicht eher ruhen, als bis er den Namen desjenigen erkundschafte, der die Brieftasche verloren. Und als ob der Himmel seinen guten Voratz segnete, glückten alle seine Unternehmungen. Aber es war nur ein kurzer Sonnenblick, den das unerbittliche Schicksal ihm vergönnt. Rasch nach einander entriß ihm eine tödtliche Krankheit seine Kinder und sein Weib, das alle Sorgen treu mit ihm getragen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Aber gleichzeitig gedachte er auch des verrätherischen Atrens zerbrochener Fenster Scheiben und des gleich nachher erlösenden Rufes: Ein Dieb! ein Dieb! Haltet den Dieb! — Der eheliche Mann schauderte, und während er sich abwandte und seinen Weg fortsetzte, sagte er sich: daß es besser sei, mit Weib und Kind zu verhungern, als entehrt durch die Welt zu gehen. Gleich nachher sah er aus der Thüre eines palastähnlichen Gebäudes einen Herrn treten und in eine Droschke steigen, die rasch mit ihm davon fuhr. Dem armen Manne war es nicht entgangen, daß der Fremde einen Gegenstand verloren hatte. Rasch eilte er vorwärts und hob von dem schmutzigen Straßenpflaster eine mit Stiderei verfehene Brieftasche auf. Er öffnete sie und sah, daß ihre Fächer mit Banknoten gefüllt waren.“

„Mein Gott“, unterbrach Hartung den Erzähler, „jener Fremde könnte ja ich gewesen sein, — ich verlor dereinst eine solche Brieftasche, als ich mir von der hiesigen Depositenbank Geld geholt.“

„Hören Sie jetzt nur weiter“, erwiderte Jordan, „und erregen Sie sich nicht.“

Frau Hartung schloß sich, obgleich auch sie durch die Mittheilung des Rentiers hocherfreut war, seiner Bitte an, worauf er seine Erzählung wieder aufnahm:

„Der redliche Finder eilte der Droschke nach, um die Brieftasche ihrem Besitzer auszuliefern. Aber er vermochte den Wagen nicht mehr zu erreichen. Er rief daher eine Droschke an und fuhr denselben nach. Sein Blick haftete an den Werthpapieren, die mehrere tausend Thaler repräsentirten.“

„Alles paßt“, rief Peter Hartung, „es war meine Brieftasche!“

„Ruhig — ruhig“, ermahnte die Gattin.



die Republik schändeten. Er fordere alle guten Franzosen auf, sich um ihn zu schaaren, um die Republik zu befestigen, indem dieselbe von allen unfauberen Elementen gereinigt würde. Die Konservativen, welche ihm folgten, würden einsehen, daß die Wiederherstellung der Monarchie ohne Erschütterung des Landes unmöglich sei. Dieselben würden sich der Republik unter der Bedingung anschließen, daß sie erträglich sei und von dem direkt gefragten Volke sanktioniert werde. Er öffne die Republik allen Menschen, die einen guten Willen für dieselbe zeigten. „Ich werde zunächst mich an die Konservativen und Republikaner, welche mich umgeben,“ so schloß Boulanger. „Ich sage Ihnen keinen Argwohn, keine Zweideutigkeit mehr! Man möge die nationale Partei weder der monarchischen Konspiration, noch der demagogischen Verschwörung beschuldigen. Das erstrebte Resultat gehört zu denjenigen, die sich bei hellem Tageslicht zeigen könnten. Das Ziel, dem ich zustrebe, spreche ich laut aus, indem ich alle diejenigen, welche auf dieses Ziel losgehen, zur Mithilfe auffordere und die Mithilfe anderer zurückweise. Dieses Ziel ist die Republik, aber keine parlamentarische, sondern eine solche, die Frankreich eine starke Regierung giebt, eine solche, welche die Schwachen und Geringsen beschützt, endlich eine solche, die Achtung hat vor der individuellen Freiheit unter allen ihren Erscheinungen und in erster Stelle vor der Freiheit des Gewissens, welche die erste und achtbarste aller Freiheiten ist. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, es lebe die Freiheit!“ — Die konservativen Blätter sagen, die Rede Boulangers werde ihre politische Haltung nicht ändern. Das Organ der Patriotenliga „Clairon“ sagt, die nationale Partei werde künftig einen rechten und einen linken Flügel haben, wir werden auf dem linken Flügel kämpfen. Die republikanischen Blätter werfen Boulanger vor, dem Klerus entgegengekommen zu sein. Die „Republique française“ nennt Boulangers Rede eine Beleidigung der Republik, auf welche Verachtung die einzige Antwort sei.

Die großen Pariser Finanziers sind auf Einladung des Finanzministers am Sonntag Vormittag nochmals zusammengetreten, um über das Comptoir d'Escompte zu berathen. Der Finanzminister Rouvier erklärte, daß zur Herstellung des Comptoir d'Escompte ungefähr 40 Millionen notwendig sein dürften. Rouvier gab der Hoffnung Ausdruck, daß die einzelnen anwesenden Chefs schließlich besondere Versammlungen berufen, wobei Jeder seiner Gruppe Bericht erstatten sollte. Von dem Syndikat der „Agents de change“ soll eine Beisteuer von 3 Mill. Francs verlangt werden. — Wie das Pariser „Börsenblatt“ anzeigte, sollte die Banque de France weitere 20 Millionen, die Haute-finance 17 Millionen und die Syndikatskammer der „Agents de change“ 3 Millionen zur regelrechten Abwicklung aller Engagements des Comptoir d'Escompte einschließen. Bis zum Abend waren 36 Millionen gezeichnet. — Die Syndikatskammer beschloß am späten Abend, drei Millionen Francs zu geben, um die bereits bewilligten Summen auf die erforderliche Höhe von 40 Mill. Francs zu bringen. — Der Sekretär der „Société Industrie des Métaux“, Eugène, hat sein gesamtes Privatvermögen, über 20 Millionen Francs, durch Notariatsakt an die „Société Industrie des Métaux“ abgetreten. — Vorgestern haben sich in New-York auf dem Dampfer „Ambria“ die Delegirten der amerikanischen Kupfer-Kompagnien nach Europa eingeschifft.

König Milan ist gestern Abend nach Pest gereist, wofür er einen Tag verbleibt. Dann begiebt er sich nach Wien, wofür er sich einige Tage aufhalten wird, darauf kehrt er nach Belgrad zurück, von wo aus er seine Reise nach dem Orient antreten wird.

Die bulgarische Regierung hat dem serbischen Vertreter in Sofia erklärt, sie habe das Circular des serbischen Ministers des Auswärtigen, in welchem derselbe verspricht, das zwischen beiden Ländern obwaltende freundschaftliche Verhältnis auch fernerhin aufrecht zu erhalten, mit besonderer Genugthuung und Freude entgegen genommen. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen beiden Ländern dürften demnach wieder aufgenommen werden.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Benarzung vom 18. März.

Das Haus setzte heute die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Theilung des Regierungsbezirks Schleswig fort, nachdem bekanntlich inzwischen auf Beschluß des Hauses der Entwurf dem Provinziallandtag zur Begutachtung vorgelegen und der letztere der Vorlage mit etwa zwei Drittel Majorität zugestimmt hat. In der Vorlage sind etwa zwei Drittel der Kreisgebiete, wie auch aus finanziellen und allgemein politischen Gründen gegen die Vorlage ein, während andererseits von verschiedenen Rednern des Hauses, namentlich aber von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Büttcher, der als früherer hoher und höchster Verwaltungsbeamter der Provinz die Verhältnisse aus eigener Erfahrung genau kennt, sowie von dem Minister des Innern Herrfurth vom Verwaltungsstandpunkte die Nothwendigkeit der Trennung des Regierungsbezirks dargelegt wurde. Das schließliche Ergebnis der Verhandlung war, daß, nachdem der Antrag zu § 1, die Kreise Neudorf, Norder- und Süderdithmarschen aus demselben auszuscheiden (d. h. sie bei dem Regierungsbezirk Schleswig zu belassen), mit Majorität abgelehnt war, in namentlicher Abstimmung auch der § 1 der Vorlage mit 169 gegen 127 Stimmen (1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung) verworfen wurde. Es wurden dann noch ohne Debatte die Etats des Hauses der Abgeordneten und des Herrenhauses erledigt.

Schluß 4 Uhr. Morgen 11 Uhr: Rest des Etats in zweiter Lesung.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. März 1889.

— Se. Majestät der Kaiser hat am heutigen Vormittage eine Spazierfahrt unternommen, dann konferirte Allerhöchstselbe mit dem Kriegsminister General der Infanterie Bronsart von Schellendorf, mit dem Chef des Zivil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath Dr. von Lucanus und nahm die Vorträge des General-Intendanten der königlichen Schauspiele, Grafen v. Hochberg und des Ober-Stallmeisters v. Rauch zc. entgegen.

— Der kommandirende Admiral von der Goltz trifft in Kiel am 27. März ein. Die Frühjahrsinspizirung und die Paraden sämtlicher Marinetruppen finden am 28. und 29. in Kiel und Friedrichsort statt.

— In militärischen Kreisen sieht man noch in diesem Monate Personal-Veränderungen in größerem Umfange entgegen.

— Wie der militärische Mitarbeiter der „Post“ mittheilt, wird die Tragweise des neuen Infanterie-Offizier-Degens sich wesentlich von der des sogenannten Schleppabfels unterscheiden, indem der hintere Riemen (Schweberiemen) ihn in schräger Lage zur Erde erhält, welche vom Degen nicht berührt wird.

Uebrigens sei von dem beschriebenen Degen noch kein Modell vorhanden.

— Die Kommission für die Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs hat nun auch den Rest ihrer Arbeiten soweit gefördert, daß sie sich Ende ds. Monats definitiv auflösen wird.

— Die Reichstagskommission für das Genossenschaftsgesetz hat heute den vom Abg. v. Rheinbaben erstatteten Bericht mit geringen redaktionellen Abänderungen genehmigt. Am Donnerstag beginnt die zweite Lesung des Entwurfs im Plenum.

— Die Reichstagskommission für die Alters- und Invalidenversicherung tritt am Freitag zur Feststellung des vom Abg. v. Manteuffel verfaßten Berichts an das Plenum zusammen.

— Die Abgg. Sombart, v. Below-Saleske und Freiherr v. Jeditz und Neukirch haben folgenden Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in der nächsten Session des Landtages einen Gesetzesentwurf vorzulegen, nach welchem die auf Rentengüter bezüglichen Bestimmungen der §§ 3—7 (inkl.) des Gesetzes, betreffend die Beförderung deutscher Anstellungen in den Provinzen Westpreußen und Posen, vom 26. April 1886 auf das ganze Gebiet der Monarchie ausgedehnt werden. Der Antrag ist von den Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen unterstützt.

— Abg. v. Below-Saleske hat, unterstützt von der konservativen Fraktion, nachstehenden Antrag beim Abgeordnetenhaus eingebracht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch welchen von Familienstiftungen zur Unterstützung armer Angehöriger eine Stempelabgabe nicht mehr erhoben wird.

— Der Vorstand des Abgeordnetenhauses war heute zusammen, um über eine Anregung betreffend Ausschluß der „Volkszeitung“ aus dem Lesezimmer und des Vertreters derselben von der Journalistentribüne zu berathen. Die Angelegenheit wurde als durch die polizeiliche Unterdrückung des Blattes für erledigt erklärt.

— In der heutigen geheimen Sitzung der Bürgerschaft von Lübeck wurden seitens des Senats Mittheilungen über den Elbe-Trade-Kanal gemacht. Danach würde sich Preußen mit ca. 6 Millionen an dem Unternehmen betheiligen.

— Die Frage der gesetzlichen Regelung der Abzahlungs-geschäfte unterliegt zur Zeit der Erwägung und wird demnach den Gegenstand kommissarischer Beratungen unter den betheiligten Reichsämtern bilden.

### Ausland.

Paris, 18. März. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat das englische Geschwader heute die Anker gelichtet, um wegen der ungünstigen Witterung einstweilen am Kap Spartel Schutz zu suchen.

Belgrad, 17. März. Zu Ehren des Königs Alexander fanden heute im ganzen Lande Festgottesdienste statt. In der hiesigen Kathedrale wohnten die beiden Könige, die Regenten, die Minister, das diplomatische Korps und die Würdenträger der Festmesse bei. Der Metropolit begrüßte den König Alexander der von der Kanzel herab mit einer feierlichen Ansprache. Das Volk begrüßte beide Majestäten mit enthusiastischen Zurufen; die Stadt ist mit Flaggen geschmückt. Nachmittags empfing König Milan die Offiziere mit ihren Damen in Abschiedsaudienz. Die Damen überreichten einen prachtvollen Kranz. Abends findet eine Illumination und ein Fackelzug statt.

Belgrad, 18. März. Bei dem gestrigen glänzenden Fackelzug beantwortete Milan Namens seines Sohnes Alexander I. die Ansprache des Bürgermeisters und betonte, sein Sohn König Alexander I. sei von Dankbarkeit und Liebe zu den treuen Belgradern erfüllt, zumal er der erste Serbenherrscher wäre, der in Belgrad geboren worden. Alexander I. sei ebenso von inniger Liebe zur ganzen Nation erfüllt, weil er als erster Serbenherrscher im freien unabhängigen Serbien geboren worden. Milan beschwor die Nation, einig zu bleiben und die Liebe zu Alexander durch Achtung des neuen Rechtszustandes und Achtung vor den Regenten zu bekunden. Die Stadt war glänzend illuminiert. Der Bürgermeister überreichte eine prachtvoll gebundene Denkschrift.

### XII. Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 16. März.

Die heutige Sitzung wurde um 10<sup>1/4</sup> Uhr von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn von Buddenbrock eröffnet, welcher zunächst mittheilte, daß der Vorsitzende Graf Rittberg durch Krankheit heute an dem Erscheinen verhindert worden sei. Nachdem der Vorsitzende den Landtag davon in Kenntniß gesetzt hatte, daß die Adresse an den Kaiser gestern abgeschickt worden sei, wurden die von dem Provinzialauschuß festgesetzten Bedingungen für die Wahl eines Landesraths ohne Debatte angenommen. Diese Bedingungen sind folgende: 1. Die Wahl des Landesraths erfolgt auf 12 Jahre. 2. Für den Landesrath ist die Qualifikation zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdiens erforderlich. 3. Das Gehalt wird auf 7200 Mk. pro Jahr festgesetzt. 4. Wird der Landesrath nach Ablauf seiner Wahlperiode nicht wiedergewählt, so wird ihm die Hälfte seines Gehaltes, wird er dienstunfähig, so wird ihm nach sechsjähriger Dienstzeit ein Viertel, nach zwölfjähriger Dienstzeit die Hälfte seines Gehaltes als Pension gewährt.

Es folgt hierauf die Wahl selbst mittels Stimmzetteln, welche sämtlich den Namen: Stadtrath Pinke enthalten. Derselbe ist also einstimmig zum Landesrath gewählt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines ständigen Hilfsarbeiters wird Herr Gerichtsassessor Kruse mit 48 von 49 abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Zettel war unbeschrieben.

Es folgt hierauf die zweite Beratung des Hauptetats, welche sich ohne jeden Widerspruch vollzieht, und der mündliche Bericht der Rechnungs-Revisions-Kommission über die Vorlagen des Provinzial-Aus-schusses, betreffend die Entlastung der Jahres-Rechnungen der Landes-hauptkasse zu Danzig für das Etatsjahr 1. April 1887/88. — Bei dieser Gelegenheit kommt auch die Angelegenheit der Ferenauer Meliorations-Genossenschaft wieder zur Sprache. Der Vorsitzende der Kommission Herr Müller-Di. Krone giebt unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses einen ausführlichen Bericht über die Machinationen, welche seitens der Herren Dr. Wehr und Holz in Scene gesetzt wurden, um die ganze Summe des für die Trockenlegung des Krangensees bewilligten Darlehens von 104.000 Mk. zunächst in ihre Hände zu bekommen. Nachdem ihnen dies gelungen und außerdem Herr Holz mit Hilfe des verstorbenen Kommissionsars Wehr hier selbst Wechsel in bedeutender Höhe, die Dr. Wehr acceptirte, in Umlauf gesetzt wurden, um den Schein zu wahren, seitens des Dr. Wehr die Herren Landesbau-rath Dltmann, und nachdem dieser konstatirt, daß so viel Geld, wie bereits zu dem Unternehmen aus der Kasse verabsolgt, nicht zu demselben verwendet sei, Herr Landesbau-inspektor Breba zur Revision entsandt. Auch letzterer Herr äußerte sich in gleichem Sinne wie Herr v. Dltmann. Nach einem ungefähren Ueberschlag beträgt die zu der Krangensee-Trockenlegung verwendete Summe etwa 40.500 Mk. weniger, als das bewilligte Darlehen. Die Trockenlegung ist aber so mangelhaft erfolgt, daß weder Haupt- noch Nebenabzugsgräben angelegt sind. Auch die für ein Maschinenwärterhaus auf dem Entwässerungsgebiet ausgelegten Kosten sind nicht verwandt

worden, dasselbe ist nur mit dem Allernothwendigsten versehen worden. Die Anweisungen auf die aus der Kasse entnommenen Geldbeträge sind mit Ausnahme eines einzigen Falles von dem früheren Landesthatsratz Fuß gegengezeichnet worden. Herr Forstmann aus Pr. Starogard hat für die von ihm gelieferten Maschinen nur einen Theil des Geldbetrages in baarem Gelde, das andere in Wechseln erhalten und ist in Folge dessen einer bedeutenden Summe verlustig gegangen. Auf ein im September 1886 von Herrn Engler-Berent an Herrn Wehr ergangenes Schreiben, wie viel Geld bereits zu der Krangenseewässerung verwendet sei, hat letzterer falsche Auskunft erteilt. Für den Ankauf von Grabsämereien für die neu zu schaffenden Wiesen ist die unglaubliche Summe von 9000 Mk. in Rechnung gestellt.

Ueber die Krangensee-Angelegenheit kam erst am 13. März 1888, wie sich Referent ausdrückt, beim Proo.-Ausschuß hier selbst Leben in die Sache, als Herr v. Fuchs berichtete, daß das Holz'sche Grundstück in Blumfelde zur Subhastation kommen werde. Auf demselben war nämlich ein Theil der geliehenen 104.000 Mk. als Hypothek eingetragen. Die Nachricht der Subhastation war indessen damals verfrüht und, als sie sich später vollzog, erkund Herr Landstathsrath v. Holz das Gut Blumfelde für 105.000 Mk. Am 19. Januar 1889 beschloß der Proo.-Ausschuß auf Anrathen des Herrn Oberpräsidenten eine gütliche Vereinbarung mit Herrn v. Holz anzubahnen.

Der Antrag der Rechnungs-Revisions-Kommission betreffs der Ferenauer Meliorations-Genossenschaft lautet folgendermaßen: „Es sind unregelmäßigkeiten bei der Anwendung, sowie demnach bei der Verwendung des der Ferenauer Meliorations-Genossenschaft bewilligten Darlehens vorgekommen, durch welche die Genossenschaft in erheblicher Weise geschädigt worden ist. Ohne Rücksicht auf die rechtliche Lage der Sache scheint es deshalb billig, gegen die jetzigen Genossenschaftsmitglieder schonend vorzugehen und der Provinzial-Ausschuß wird 1. ermächtigt, mit der Genossenschaft einen Vergleich auf der Basis abzuschließen, daß die Genossenschaft nur in Höhe ihrer thatsächlichen im ungeschätzten Betrage zu ermittelnden Bereicherung in Anspruch genommen wird, 2. erucht zu erwägen, ob gegen die mit Bearbeitung dieser Angelegenheit betrauten gewesenen Provinzial-Beamten auf Grund der festgestellten Pflichtwidrigkeiten Erbschaftsprüche geltend zu machen sind.“

Dieser Antrag wurde von der Versammlung, nachdem die Herren Delbrück-Tuchel und der Herr Oberpräsident v. Leipziger ebenfalls für denselben eingetreten, von dem Landtage angenommen.

Den sämtlichen Rechnungen für das Jahr 1887/88 wurde seitens der Versammlung die beantragte Decharge erteilt.

Hierauf schloß der Herr Oberpräsident den Provinzial-Landtag. Herr Albrecht-Eugenin stattete den Vorsitzenden den Dank ab für die umsichtige Geschäftsführung, worauf Herr v. Buddenbrock zum Schluß ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte.

### Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 18. März. (Abiturientenprüfung.) Am verfloffenen Freitag und Sonnabend fand am hiesigen königl. Gymnasium unter Leitung des Gymnasial-Directors, Herrn Dr. Jilgen, als hiesiger Abiturienten-Kommissionarius, die Abiturientenprüfung statt. Es erhielten das Zeugnis der Reife folgende 12 Oberprimaner: Arthur Kronsohn aus Schwedt, Josef von Chranowski aus Ostrowo, Kreis Briesen, Thaddäus Gapano aus Kulm, Josef Fethke aus Thurau, Kreis Neidenburg, Johann Hauser aus Projowo, Arthur Kallweit aus Kulm, Viktor Lopianowski aus Culm, Oskar Neumann aus Culm, Johannes Röhr aus Culm, Johannes Könnipieß aus Culm, Roman Rutkowski aus Czernobolowo, Kreis Löbau, Kasimir von Trzebiatowski aus Koslitz, Kreis Tuchel.

Graudenz, 16. März. (Ein geschichtliches Stück vom alten Graudenz) der sogenannte Fährtrug, in dem Fritz Reuter den ersten Schnaps auf Graudenz' Boden getrunken haben soll, ist dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen. Er ist jetzt, da die Hochwasserwogen ihn beinahe unterwühlt haben und er auch sonst schon baufällig ist, auf Abbruch verkauft, bereits abgedeckt und wird in den nächsten Tagen wohl ganz verschwunden.

Graudenz, 17. März. (Kolonialgesellschaft.) Am letzten Herrnabend der deutschen Kolonialgesellschaft (Abtheilung Graudenz), die hier bereits 60 Mitglieder zählt, hielt Herr Rechtsanwält Wagner einen sehr interessanten Vortrag über die Samoa-Inseln, insbesondere auf Grund des Materials, welches seit Jahren in den Weisbüchern der Regierung niedergelegt ist. (Sel.)

Allenstein, 16. März. (Eine interessante Anklagesache) wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen den Gutbesitzer Julius Baumgartch aus Kalborno wurde am zwei Tagen vor dem hiesigen Schwurgerichte verhandelt. Der Angeklagte, welcher noch im Herbst vorigen Jahres selbst als Geschworener vom hiesigen Landgerichte einberufen war, wurde beschuldigt, seine am 27. Juni v. J. auf einem Vorwerke Jakubowo abgebrannten Wohn- und Wirtschaftsgebäude selbst angezündet zu haben. Die Verhandlung, zu welcher etwa 70 Zeugen und Sachverständige vorgeladen waren, endete mit der Freisprechung des seither unbescholtenen, geachteten Mannes.

Aus der Provinz Posen. (Einen dreifürten Staat) hatte ein polnischer Schneidermeister in Weisshöhe dem Kaiser zum Geburtstag überreicht. Vorgestern erhielt nun der Abender aus dem geheimen Cabinet des Kaisers ein vom 12. d. M. datirtes Schreiben, worin ihm mitgetheilt wurde, daß Se. Majestät den Staat ausnahmsweise angenommen und dem Geschenkgeber ein Unbegleichent von 60 Mk. bewilligt habe. Das Geld war dem Schreiben beigelegt.

Bromberg, 16. März. (Verschiedenes.) Die von den unbesoldeten Magistratsmitgliedern bisher verwalteten Amtsgeschäfte sind auf die im Amte verbliebenen besoldeten Magistratsmitglieder so verteilt worden, daß die laufenden Geschäfte keine Unterbrechung erleiden. Magistratsbeschlüsse können dagegen, da die Körperschaft nicht beschlußfähig ist, nicht gefaßt werden. — In der gestrigen Schlußsitzung der Kommission zur Beratung des Stadt-Haushalts-Planes für 1889/90 ist der Provinzial-Landtag der Gemeindesteuern auf 240 festgesetzt worden. Der Magistrat verlangt 250 Prozent. — Drei Verhaftungen machen hier von sich reden. Es wurden in Haft genommen ein Buchhalter wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, ein Schreiber, welcher in einem Anfall von Geistesstörung seine Verwandten mit Todtschlag bedroht, und ein Fleischermeister, weil er einen Viehhändler mittelst eines Messers schwer verletzt hat.

### Lokales.

Thorn, 19. März 1889.

(Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) Es gelangten nunmehr die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Verhandlung; Referent Stv. Fehlaue. 1. Magistratsantrag, betreffend Wahl des städtischen Feuer-Zinspektors. Die Stelle des städtischen Feuer-Zinspektors mit welcher eine Vergütung von 200 Mk. verbunden ist, durch den Tod des Maurermeisters Reimide vakant geworden. Der Magistrat hatte zunächst Herrn Drechslermeister Vorkowski, Kommandeur der freiwilligen Feuerwehr, für diesen Posten in Aussicht genommen. Nachdem Herr Vorkowski aber eine eventuelle Wahl abgelehnt, weil er glaubte, daß das Amt des städtischen Feuer-Zinspektors sich mit seinem Amt als Stadtverordneter nicht verträgt, bringt der Magistrat Herrn Zimmermeister Leipolz, Assistenten des städtischen Bauamts, in Vorschlag. Die Wahl des Herrn Leipolz zum städtischen Feuer-Zinspektor wird genehmigt. — 2. Magistratsantrag, betreffend Verpachtung des sogen. Abraham'schen Holzplatzes an der Pastorstraße. Die Neuerpachtung an den bisherigen Pächter, Herrn Zimmermeister Kinow auf 6 Jahre für ein Pachtgeld von 100 Mk. jährlich wird genehmigt. — 3. Protokoll über die am 23. Februar d. J. stattgefundene Revision des Waisenhauses und des Kinderheims. Dem Berichte über die Revision des Waisenhauses ist zu entnehmen, daß die Zahl der Zöglinge 31 (15 Knaben und 16 Mädchen) beträgt. Als wünschenswerth wird bezeichnet, daß vor dem Hause eine Anstalt mit den Angaben über die Begründung des Waisenhauses mitgebracht werde. Ferner sei die Anschaffung einer Hausuhr nothwendig. Die Augenkrankheit ist, nachdem sie ein Jahr lang gebrüht hat, endlich aus dem Waisenhaus verschwunden. Der in der Anstalt eingetragene Knabenhandarbeit wird in dem Bericht als eines vorzüglichen Erziehungs-mittels gedacht. Der Bericht enthält noch den Vorschlag, den Garten des Instituts in einen Obstgarten umzuwandeln, und konstatirt ferner, daß das Waisenhaus in allen seinen Theilen im guten und ordentlichen Zustande vorgefunden wurde, und daß die Einrichtungen im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig ließen. Im Kinderheim hat die Revision Kommission gleichfalls Alles in befriedigender und geordneten Verhältnissen angetroffen. In dieser Anstalt befinden sich 52 Zöglinge, Knaben und 27 Mädchen. — Die Versammlung nimmt von der rechten Kenntniß. — 4. Magistratsantrag, betreffend die Führung der Artushof-Baukasse. Für den Artushof-Bau soll bei der Kammereckasse eine besondere Kasse eingerichtet werden. Da die Führung dieser Kasse



Modet, 19. März. (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht sind dem Drohschloßbesitzer Janke aus seinem Stalle acht Hühner gestohlen.

Landwirtschaftlicher Verein Gremboczyn.

Am Sonntag den 17. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr hielt der Verein im Lokale des Herrn Felske in Gremboczyn eine Sitzung ab, die von etwa 30 Mitgliedern besucht war. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer Strübing-Seyde. Zunächst wurde über die Unterbringung des Vereinsbullen beraten. Der Bullen war bisher bei Herrn Mühlensbesitzer Schauer-Gremboczyn in Station. Herr Schauer will ihn aber nicht länger behalten, da er mehr kostet, als er einbringt, weil er von den Vereinsmitgliedern nicht genügend in Anspruch genommen wird. Nachdem die in der Versammlung Anwesenden eine stärkere Zuanpruchnahme zugesagt und eine entsprechende Anzahl Kühe gezeichnet hatten, erklärte Herr Schauer, daß er den Vereinsbullen weiter bei sich stationieren lassen wolle. Das Sprunggeld wurde für Mitglieder auf 1 Mark, für Nichtmitglieder auf 1,50 Mark festgelegt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die beiden in Seyde stationierten Königlichen Hengste. Der Vorsitzende beklagte, daß auch die beiden Hengste zu wenig gebraucht werden, so daß zu befürchten sei, die Regierung werde die Hengste im nächsten Jahre einziehen. In der Versammlung wurde die Behauptung ausgesprochen, daß die Dekretulate bei beiden Hengsten unbedeutende seien, daß die meisten Stuten güst bleiben. Der Vorsitzende regte aus dieser Veranlassung die Bildung eines Pferdezuchtvereins für unseren Bezirk an. Er führte aus, daß der Vereinshengst von der Regierung geliefert werde und in sechs Jahren durch die Sprunggelder bezahlt werden könne. Die Regierung liefere den Hengst allerdings nur, wenn ihr die Stärke des Vereins Sicherheit dafür biete, daß der Hengst bezahlt werde. Es müßten dem Verein daher 50-60 Mitglieder angehören und ebensoviele Stuten müßten gezeichnet werden. Der Stationshalter könne sich die Futterkosten dadurch bezahlt machen, daß er den Hengst zu Arbeitsleistungen heranziehe. Der Pferdezuchtverein würde natürlich unabhängig von dem Gremboczyn landwirtschaftlichen Verein zu gründen sein. In der Versammlung wurden sofort 28 Stuten für den neuen Verein gezeichnet. Es ist somit Aussicht vorhanden, daß derselbe zu Stande kommt. Zur definitiven Bildung des Pferdezuchtvereins soll im Monat Mai eine Versammlung stattfinden. — Hierauf wurde über Vereinsangelegenheiten beraten. Der Vorsitzende erklärte es für notwendig, daß, um den Verein finanziell leistungsfähig zu erhalten, die Einziehung der Mitgliederbeiträge energischer gehandhabt werden müsse. Der Beginn des Geschäftsjahres wurde vom 1. Januar auf den 1. April verlegt. — Den weiteren Verlauf der Sitzung füllte eine interessante Debatte über den Kartoffelbau aus. Von einem Mitgliede der Versammlung wurde die Frage aufgeworfen, welche Kartoffel sich für unsere Gegend am besten zum Anbau eigne. Herr Mühlensbesitzer Weigel-Leibisch beantwortete die Frage dahin, daß die Daber'sche und die frühe Rosenkartoffel die geeignetsten und besten Kartoffeln seien. Diese beiden Sorten seien allen anderen vorzuziehen, weil sie sehr ertragreich sind und in Bezug auf Kultur keine großen Anforderungen stellen. Herr Gutsbesitzer Bloch-Schönwalde bestätigte diese Ansicht. In Bezug auf die Bearbeitung des Bodens für den Kartoffelbau theilte Herr Weigel weiter mit, daß als Düngemittel Kainit zu empfehlen sei. Man müsse den Kainit entweder im Herbst mit dem Stallmist unter oder man streue ihn im Frühjahr — und zwar möglichst früh — auf den Schnee aus. Die Befürchtung, daß der Kainit durch das Schmelzen des Schnees verloren gehe, sei grundlos. Der Kainit wirke nicht nur gut, sondern sei auch billig; der Centner koste 1,30 Mark. Darauf verlas Herr Weigel einen lehrreichen Vortrag über die Kartoffelzucht, den der bekannte Landwirth Herr Wehn-Summit vor zwei Jahren in einem landwirtschaftlichen Verein gehalten hat. Dem Vortrage ist zu entnehmen, daß die Unterbringung der Kartoffel in die Erde mittelst Spaten die beste ist. Zum Bau wird auch die Seebartoffel empfohlen, deren Qualität eine vorzügliche ist und die staunenerregende Erträge liefert. Der Vorsitzende bemerkte im Anschluß an die Verlesung des Vortrages, daß, während früher nur die Daber'sche Kartoffel vom Militär gekauft wurde, man jetzt auch die Seebartoffel kaufe, zu deren Vorzügen auch Schmackhaftigkeit zähle. — Schluß der Sitzung um 1/8 Uhr.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“. Prag, 19. März. Auf der Franz-Josephsbahn sind gestern Abend sieben Personenwagen eines Personenzuges entgleist. Vier Passagiere sind todt, sieben verwundet.

Verantwortlich für den politischen Theil und Manuskriptliches: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, 19. März, 18. März. Includes market data for bonds, exchange rates, and commodities like wheat and spirits.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 19. März 1889.

Wetter: schön, Nachts Frost. Weizen matt 127 Pfd. bunt 166 M., 128 Pfd. hell 169 M., 130/1 Pfd. hell 171 M.

Roggen matt 119 Pfd. 130 M., 120 Pfd. 132 M., 123 Pfd. 134 M. Erbsen Futterwaare 100-104 M. Gerste Futterwaare 114-118 M., Victoria 145-150 M. Hafer 123-128 Mark.

Königsberg, 18. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pSt. ohne Faß. Loko kontingentirt — M. Br., 54,00 M. Ob., 53,75 M. bez., loko nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Ob., — M. bez., pro März kontingentirt — M. Br., 53,75 M. Ob., — M. bez., pro März nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Ob., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 34,50 M. Ob., — M. bez., Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Ob., — M. bez., Juli nicht kontingentirt — M. Br., 35,50 M. Ob., — M. bez., August nicht kontingentirt 36,50 M. Br., 36,00 M. Ob., — M. bez., September nicht kontingentirt 37,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Includes data for 18. März and 19. März.

des Turnvereins den Vorsitz an den stellvert. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Warba abgetreten. — 14. Magistratsantrag, betreffend Zuschlagserteilung zur Pachtung des Vorwerks Chorab auf 18 Jahre. In dem Termin zur Verpachtung des Vorwerks Chorab sind Offerten nicht eingegangen. Nachträglich hat der Besitzer Szatowski aus Waldmeisterbrück eine Offerte abgegeben, die als acceptabel befunden und genehmigt worden ist. Herr Szatowski hat pro Jahr 3000 Mark Pacht zu zahlen; die von ihm zu hinterlegende Kaution ist auf 1400 Mark festgelegt. Die Uebergabe von Chorab an Herrn Szatowski ist bereits erfolgt, da es demselben darum zu thun war, das Vorwerk sofort übernehmen zu können. Die Versammlung erteilte zur Verpachtung an Herrn Sz. ihre nachträgliche Genehmigung. — 15. Magistratsantrag, betreffend die Anlage einer Baumschule auf dem jetzigen Dienstlande des Hilfsförster Stabe mit einem Kostenaufwande von 1100 Mark, ferner die Uebertragung der Rämpenparzelle Nr. 7 an den Letzteren als Dienstland gegen 50 Mark jährlicher Pacht und Ausmüzung der sogenannten Hirtenlath als Wohnung für einen ständigen Forstarbeiter, der zum Schutze der Baumschule angestellt wird. Der Antrag wurde genehmigt. Die Versammlung erkannte an, daß die Anlage einer Baumschule wünschenswerth ist, da zur Bepflanzung von Weiden und Chausseen junge Bäumchen in großer Zahl gebraucht werden. — 16. Magistratsantrag, betreffend diejenigen Straßentreden, welche demnächst mit einem Bürgersteig aus Granitplatten (Troitoir) versehen werden sollen. Nach dem Magistratsantrage sollen die Breite- und die Eljabethstraße zweite Reihe von Granitplatten erhalten. Außerdem sollen streifenweise Troitoirs angelegt werden in der Strobandstraße, Gerstenstraße, Hofstraße und Väterstraße. Ferner soll die Troitoirlegung auf der Rießstraße der Araberstraße ausgeführt werden. Der Antrag wurde genehmigt. — 17. Magistratsantrag, betreffend die Reparatur des Daches auf dem von Herrn Kaufmann Moderack gemietheten, am Gerlenthor belegenen Thurm. Die Reparaturkosten sind auf 100 Mark veranschlagt. Der Antrag wird genehmigt. — 18. Mittheilung des Magistrats vom dem Erlöschen der epidemischen Augenkrankheit unter den Schulförstern und Bewilligung der noch zu zahlenden Kosten. Von dem Erlöschen der Augenkrankheit, an welcher ca. 600 Schulförstern darnieder gelegen haben, nahm die Versammlung erstere Kenntnis. An Kosten sind noch zu zahlen: die Beträge von 75 und 108 Mark an zwei Aerzte für Drohschloßführer und 70 Mark für geleistete Bureauarbeiten. Das Kollegium bewilligte die Kosten in dieser Höhe und sprach auch die Bewilligung aus für die an die während der Epidemie thätig gewesene Diakonissin bereits ausgezahlten Kosten. — 19. Vorlage einer Beschwerde resp. Petition mehrerer Stadtbewohner wegen Entleerung der Gruben und Abfuhr der Kübel, dazu Akten und Korrespondenzen mit dem Abfuhrunternehmer Herrn Gutsbesitzer Neumann und Mittheilung von Maßnahmen zur Besserung der bezüglichen Verhältnisse. Eine Anzahl Bürger, darunter auch fünf Stadterordnete, haben ein Schreiben an den Magistrat gerichtet, in welchem sie über die Entleerung der Gruben und über die Abfuhr Beschwerde führen. Die Kübel seien nicht sämmtlich dicht, bei der Abfuhr würden die Straßen verunreinigt und die den Kübeln entweichenden Gase verpesteten die Luft. Daß die Abfuhrwagen die als Promenade vielbenutzte Bromberger Chaussee entlang fahren, sei ein Uebelstand, dem gleichfalls abgeholfen werden müsse. Der Magistrat theilt hierzu mit, daß er Maßregeln getroffen, um die in der Beschwerde angeführten Mängel zu beseitigen. Daran, daß die Abfuhrwagen die Bromberger Chaussee entlang fahren, lasse sich aber nichts ändern; die Wagen könnten eine andere Straße nicht wählen. Man habe Klage darüber erhoben, daß der bei der Abfuhr gebrauchte Handdruckapparat nicht leistungsfähig genug sei. Dies sei zum Theil richtig und der Abfuhrunternehmer werde veranlaßt werden, für die Verbesserung des Apparats Sorge zu tragen. Doch werde die Auffaugung der Rothmassen dadurch erschwert, daß dieselben oft feste Stoffe enthalten, die in die Gruben geworfen werden. Das dürfe nicht geschehen. Da vom nächsten Jahre ab die Gruben eingehen, fallen von diesem Zeitpunkt ab die Uebelstände bezüglich des Saugapparats fort. Die Verunreinigung der Höhe habe ihren Grund zumeist darin, daß man die Kübel zu voll werden lasse; beim Abtragen werde dann ein Theil des Inhalts verschüttet. Man sage und zwar nicht mit Unrecht, daß die Abfuhr in früheren Jahren reinlicher gewesen als jetzt. Die Schuld hieran treffe aber nicht den Unternehmer; die Ursache dafür, daß die Abfuhr in den letzten Jahren unreinlicher ist, bildeten vielmehr die Kübel, die sich mit der Zeit in der Gestalt geändert hätten und zu denen daher der Verschluß oft nicht mehr recht passe. Der Abfuhrunternehmer lasse aber, soweit erforderlich, eine Reparatur der Kübel vornehmen; in den letzten drei Jahren habe er für diesen Zweck ganz bedeutende Ausgaben gehabt. Auch im Allgemeinen trage er Sorge dafür, daß die Bewohner der Stadt durch die Abfuhr nicht zu sehr belästigt werden. Ganz werde sich die Belästigung allerdings nicht beseitigen lassen; das müßte man bei dem Abfuhrsystem nun einmal mit in den Kauf nehmen. Die Maßregeln, welche zur Beseitigung der Mängel bei der Abfuhr getroffen sind resp. getroffen werden sollen, seien folgende. Die Kübel sollen durch eine Lage desinfectirten Lössmulls geruchsfrei gemacht werden. Es seien damit bereits Versuche gemacht; bewähren sie sich, so solle mit dem Abfuhrunternehmer ein Nachtragsantrag geschlossen werden, durch den er verpflichtet wird, die Kübel stets auf diese Weise vom Geruch zu befreien. Für die Hausbesitzer entsände dadurch eine kleine Mehrausgabe von etwa 3 Pfennige pro Kübel. Ferner sollen Straßen festgelegt werden für solche Hausbewohner, welche die Kübel zu voll werden lassen. — In der Diskussion brachte St. Kriewes zur Sprache, daß die Abfuhrmassen an der nach Weichhof führenden Radialstraße abgeladen werden, ohne daß man sie zuschüttet. Der Geruch an dieser Stelle sei unerträglich. — Erster Bürgermeister Vender versprach, sich für Beseitigung dieses Uebelstandes bei dem Amtsvorstande zu Moder zu verwenden. — Die Versammlung nahm von der Beschwerde und der daran geknüpften Mittheilung des Magistrats Kenntnis. — Damit war die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt. Es folgte noch eine geheime Sitzung. Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. — Zur Verathung und Feststellung des Rammerei-Hauptetat's und zweier anderer Vorlagen ist eine Sitzung auf nächsten Mittwoch angesetzt.

(Die Erleuchtung des Stadtverordneten-Sitzungs-saals) ist neuerdings verbessert worden; es ist jetzt auch über dem Vorstands- sowie über dem Journalistensitz ein kleiner Siemens'scher Gas-Kundbrenner angebracht.

(Sinfonie-Konzert.) Wir machen darauf aufmerksam, daß das am Donnerstage stattfindende Sinfonie-Konzert der Kapelle des Javanter-Regiments von der Marwitz das letzte dieser Kapelle in der laufenden Winter-Musik Saison ist. Wie bereits erwähnt, steht auf dem Programm desselben die Sinfonie „Im Walde“ von Raff. Bei der Ausführung dieser Sinfonie, eines großartig angelegten und technisch sehr schwierigen Konvertes, wird sich die Kapelle des genannten Regiments auf dem Gipfel ihrer Leistungsfähigkeit zeigen. Den Besuchern wird das Konzert also einen besonders schönen Genuß bieten.

(Krieger-Verein.) In dem gestrigen Appell wurde über innere Vereinsangelegenheiten verhandelt. Aufgenommen wurden 3 Mitglieder.

(Handwerker-Verein.) In der Sitzung am nächsten Donnerstag wird Herr Bankier Landecker die Folgen des letzten amerikanischen Bürgerkrieges besprechen, über den er in der vorwöchentlichen Donnerstags-Sitzung Vortrag gehalten.

(Der Techniker-Verein) hält am Sonnabend den 23. d. M. im Saale des Schützenhauses ein Wintervergügen ab.

(Auch der Winter) hat seine besonderen Naturschönheiten. Am gestrigen Spätabende war der Himmel wolkenfrei und das magische Licht des Vollmondes beleuchtete bei vollkommener Windstille die beschnittenen Bäume und Gesträuche, deren intensive Schatten auf den frischgefallenen Schnee des Erdbodens zeichnend. Es war ein seltener wirklich feenhafter Anblick. Heute früh erglänzte die prächtige Winterlandschaft nun wieder in blendendem Sonnenschein.

(Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkt war nichts aufgetrieben.

(Verhaftungen.) Ein Hausknecht wurde verhaftet, weil er seinem früheren Dienstherrn einen Spiegel im Werthe von 10 Mark gestohlen hat. — Gleichfalls in Haft genommen ist ein Arbeiter, der in einem hiesigen Schanklokale Skandal machte und als er arretrirt wurde, sich anfänglich der Arrestirung widersetzte und außerdem den die Festnahme bewirkenden Polizeibeamten wörtlich beleidigte. Da der Verhaftete obdachlos ist, wurde er der Königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 7 Personen. — (Gefunden): ein Hammer auf dem Altstäd. Markte, eine 50 Pfennig-Brod auf dem Neustäd. Markt und eine Granat-Bröche am Rothhen Wege. Näheres im Polizeireferat.

den Rammereifonds-Beamten Mehrarbeiten aufbürdet, die nicht innerhalb der Dienststunden erledigt werden können, beantragt der Magistrat die Bewilligung einer Remuneration von 200 Mk. als Entschädigung für die Mehrarbeiten. Der Antrag wird genehmigt. — 5. Protokoll über die am 28. Februar stattgefundene ordentliche Rammerei-Versammlung der Rammereifonds. Vom dem Protokoll wird Kenntnis genommen. — 6. Magistratsantrag, betreffend Zuschuß an den hiesigen Verein für Knaben-Sandfertigkeit-Unterricht. Der Verein für Knaben-Sandfertigkeit-Unterricht hat sich an die städtischen Behörden mit der Bitte gewendet, ihm einen Zuschuß von 500 Mk. zu gewähren und für seine Zwecke zwei geeignete Lokale, welche als Werkstätten dienen sollen, unter Bewilligung der Kosten für Heizung und Beleuchtung derselben herzugeben. Der Magistrat beantragt, den Zuschuß in der angegebenen Höhe einmal zu bewilligen, unter der Bedingung, daß, wenn der Verein sich auflöst, die Werkstätten desselben der städtischen Schule zufallen, und ferner als Werkstätten-Lokale dem Verein den Turnsaal der Elementar-Töchter-Schule sowie ein anstoßendes Zimmer zur Verfügung zu stellen; der Schuldner soll Anweisung erhalten, die Heizung und Erleuchtung beider Lokale zu besorgen, wofür er eine besondere Entschädigung erhält. — Der Antrag findet beifolgendes Ansehen. — 7. Magistratsantrag, betreffend den Bestand von 101,82 Mk. aus dem Fonds, welcher seiner Zeit aus den Chaussee-Contraktionsgeldern gebildet wurde. Der Magistrat beantragt, den Bestand des bezeichneten Fonds der städtischen Beamten-Witwen- und Waisen-Kasse zu überweisen, wo er seiner bisherigen Bestimmung entsprechend Verwendung findet. Der Antrag wird angenommen. — 8. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Dezember 1888 und Januar 1889. Aus den Betriebsberichten ist hervorzuheben, daß im Monat Dezember kein Gasverlust zu verzeichnen gewesen ist; im Monat Januar betrug er weniger als der Durchschnitt. Die Versammlung nimmt von den Berichten Kenntnis. — 9. Magistratsantrag, betreffend Aufstellung einer Petroleumlaterne an der Kulmer Chaussee am Angermännischen Holzplatz. Der Antrag wird genehmigt. — 10. Magistratsantrag, betreffend Festsetzung der Kosten der Centralverwaltung der Forstkasse und Einstellung derselben in den Etat. Die Kosten der Centralverwaltung der Forstkasse werden auf 3000 Mk. festgesetzt; die Einstellung derselben in den Rammerei-Hauptetat in Höhe dieses Betrages wird genehmigt. — 11. Magistratsvorlage, betreffend den Eintritt des Herrn Oberförster Schödon als Stadtförstern in das Magistrats-Kollegium und Veranlassung eines diesbezüglichen neuen Ortsstatuts. Der Magistrat legt in der Vorlage dar, daß der Eintritt des städtischen Oberförsters in das Magistrats-Kollegium bei der Wichtigkeit seiner Stellung nothwendig sei, und stellt einen dahingehenden Antrag. Für die Stellung des Oberförsters wäre es von Vortheil, wenn er im Magistrats-Kollegium nicht nur Sitz, sondern auch Stimme habe, wenn er den Magistratsmitgliedern völlig gleichgestellt sei und demgemäß die Angelegenheiten seines Dezernats aus mit allem Nachdruck vertreten könne; die Interessen der Kommune würden hierdurch gleichfalls gefördert. Der Magistrat habe bei Einbringung des Antrages auch den Gesichtspunkt im Auge gehabt, daß der Einblick in die einzelnen Zweige der städtischen Verwaltung, welchen der Oberförster als Mitglied des Magistrats erhalte, demselben in seiner Stellung nur zu Gute komme. Vielleicht könne dem Oberförster auch ein Dezernat zur Neben-Verwaltung überwiehen werden. Da das Magistrats-Kollegium durch den Eintritt des Oberförsters um ein Mitglied vermindert werden würde, sei eine Abänderung des Ortsstatuts vom Jahre 1833, durch welches die Zahl der Magistratsmitglieder festgelegt ist, nothwendig. — Der Ausschuß hat den Magistratsantrag mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Er ist der Ansicht, daß bei der Zusammenfügung des Magistrats-Kollegiums aus 4 besoldeten und 9 unbesoldeten Mitgliedern eine Verthärkung der ersteren eine Vertheilung herbeiführen würde, die zu Kollisionen führen könnte. Für den Eintritt des Oberförsters in das Magistrats-Kollegium liege nach keiner Richtung eine Nothwendigkeit vor. Außer in rein forsttechnischen Fragen würde der Oberförster nicht zu verwenden sein und die Angelegenheiten seines Dezernats könne er auch jetzt genügend vertreten. — Erster Bürgermeister Vender: Ein Unterschied zwischen den besoldeten und unbesoldeten Mitgliedern des Magistrats in der Stellung zu den einzelnen städtischen Angelegenheiten, wie ihn sich die Ausschüsse denken, existirt nicht; er, Redner, könne sich einen solchen auch garnicht vorstellen. Wäre er aber wirklich vorhanden, so könne man doch nicht annehmen, daß die 9 unbesoldeten Mitglieder des Magistrats sich von den 5 besoldeten würden majorisiren lassen. Der Ausschuß verzage, daß der Magistrat die verwaltdende und die Stadtverordneten-Versammlung die kontrollirende Behörde sei. Wenn man den Magistratsantrag ablehnen wolle, so könne hierzu nur das dunkle Gefühl bewegen, daß man nicht zu übersehen vermag, wie die Regierung, die geschaffen werden solle, sich gestalten werde; ein sachlicher Grund sei gegen den Antrag nicht vorgebracht. Seit dem Jahre 1833 bestche das Magistrats-Kollegium in seiner gegenwärtigen Zusammenfügung. Es sei nun unbestreitbar, daß die städtischen Verwaltungsgeschäfte sich im Laufe der Jahre ganz bedeutend vermehrt hätten. Zur Bewältigung derselben reichten die Kräfte der Magistratsmitglieder kaum aus und es sei dem Magistrat sehr erwünscht, wenn er in dem Oberförster, dessen Eintritt in das Kollegium sich ja nach aus anderen Gründen rechtfertige, eine neue brauchbare Kraft erbhalte. Uebrigens sei der Antrag nicht etwa von Herrn Oberförster Schödon gestellt, sondern aus der eigenen Initiative des Magistrats hervorgegangen. Herr Schödon habe sich aber auf Anfrage mit demselben einverstanden erklärt. — Stellvert. Vorsitzender Warba tritt für den Antrag des Magistrats ein. Redner hält den Eintritt des Oberförsters in das Magistrats-Kollegium für durchaus nothwendig, damit derselbe den anderen Magistratsmitgliedern völlig gleichgestellt werde. — Stv. Dietrich: Die Gründe, welche der Magistrat für seinen Antrag ansührt, veranlassen den Ausschuß gerade zur Ablehnung. Der Ausschuß war der Meinung, daß man dem Oberförster ein Neben-Dezernat nicht übertragen dürfe, denn man wünsche, daß er seine ganzen Kräfte der Forst-Verwaltung widme. Man habe ja deshalb einen Oberförster angestellt, damit die Forst, die bis dahin so sehr vernachlässigt worden, besser verwaltet werde. Es sei schon jetzt zu bemerken, daß die Forst größere Ertragnisse liefere; entziehe man den Oberförster seiner eigentlichen Thätigkeit, so würden sich dieselben verringern, anstatt noch größer zu werden. Es werde sich auch kaum ein Dezernat finden, für welches der Oberförster bei seiner rein forsttechnischen Ausbildung dem Kammerer könne er z. B. nicht ersetzen. Redner vermag aus dem Antrage weder einen Vortheil für die Stellung des Oberförsters, noch für die Interessen der Kommune zu erkennen. — Stv. Wolff meinte sich gleichfalls gegen den Magistratsantrag. — Erster Bürgermeister Vender: Der Oberförster sei im Magistrats-Kollegium wohl zu verwenden; er eigne sich sowohl für das Ziegelei wie für das Chaussee-Dezernat; wenn das letztere Dezernat dem Stadtbaurath abgenommen werden könnte, so wäre das nur erwünscht, denn derselbe habe auch ohnedies genug zu thun. Wie sehr es oft im Magistrat an einer geeigneten Person für ein Dezernat fehle, davon wisse man außerhalb des Rathes allerdings nicht. So habe man nach einem geeigneten Dezernaten für die Ziegelei-Verwaltung Jahre lang wie Diogenes mit der Fackel gesucht und daß ein solcher nicht zu finden gewesen, war der Grund, daß die Stadt Tausende verlor, welche die Ziegelei bei besserer Verwaltung mehr eingebracht hätte. Der Oberförster könne ganz gut neben seinem Amte noch ein Neben-Dezernat verwalten. Die Ansicht, ein Neben-Dezernat könne nicht übertragen werden, ist die Ansicht eines Nichtmitgliedes des Magistrats für die Vertretung seiner Interessen. Angelegenheiten die nöthigen Machtbefugnisse habe, vermag Redner nicht zu theilen. — Stv. Cohn spricht für Ablehnung des Magistratsantrages, Referent Stv. Fehlaue für denselben, indem er anführt, daß der Oberförster für die Verwaltung anderer städtischer Dezernate wohl befähigt sei. — Da Schluß der Debatte beantragt worden, so wurde zur Abstimmung geschritten. Bei derselben wurde der Magistratsantrag abgelehnt; von 28 Stadtverordneten stimmten nur 12 für denselben. — 12. Magistratsantrag, betreffend Stehenlassen des Holzbestandes im Jagd 6 unterhalb der Bromberger Chaussee an der Rammerei-Grenze aus ästhetischen Rücksichten und Ankauf dieses Holzbestandes von der Handelsgesellschaft Wedel, Blum und Gasiorowski. Die genannte Handelsgesellschaft forderte für das Gehölz zuerst eine Kaufsumme von 2000 Mk., sie hat dieselbe jedoch auf den Tarfbetrag von 624,20 Mk. herabgesetzt. Der Ankauf des Holzbestandes zu diesem Preise wird genehmigt. — 13. Magistratsantrag, betreffend anderweite Festsetzung der Entschädigungssätze für Benutzung der Turnhalle im Rammerei-Gebäude durch den Turnverein. Der Turnverein bezahle bisher für die Benutzung der Turnhalle pro Abend 1,50 Mk. Er bittet um Ermäßigung des Entschädigungssatzes, mit der Begründung, daß die Zahl seiner Mitglieder einen erheblichen Rückgang erfahren habe. Der Antrag des Magistrats, die Entschädigung auf 1 Mk. herabzusetzen, wird genehmigt. Während der Verhandlung über diesen Gegenstand hatte Herr Professor Witke mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Vorsitzender



**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Kinderheims pro 1889/90 erforderlichen Materialien und zwar:

- circa 35 m. Kommissuch zu Röcken und Beinkleidern,
- 15 " Molestin zu Westen,
- 30 " grauer Drillisch zu Jacken und Beinkleidern,
- 16 " brauner Plüsch zu Mädchenjacketen,
- 30 " brauner Kalmuck zu Knaben-Unterjacken und Mädchen-Unterröcken,
- 100 " gedruckter Kessel zu Mädchenkleidern,
- 10 " Rademir zu Mädchen-Einsegenungskleidern,
- 4 " Futter-Kamlot,
- 25 " graue Futterleinwand,
- 16 " Taillenleinwand,
- 25 " grauer harter Kittai,
- 60 " Dowlas zu Hemden,
- 10 " weiße Leinwand (1 m. breit) zu Bettlaken,
- 15 " gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
- 10 " gestreifter Drillisch (3/4 Breite) zu Unterbetten,
- 20 " Schürzenzeug,
- 12 Stück Handtücher,
- 10 m. blaue Leinwand zu Küchenschürzen,
- 2 Dbd. leinene Taschentücher,
- 7 kg. graue Wolle und
- 5 " blaue Baumwolle

sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind bis zum

26. d. Mts. 11 Uhr Vormittags bei unserer Kinderheim-Kasse (neben der Kammerei-Kasse) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Stoffen zur Bekleidung pp. der Zöglinge im Kinderheim pro 1889/90“.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei unserer Kinderheim-Kasse aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gesehenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 16. März 1889.

Der Magistrat.

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch nach vorgängiger Beratung mit dem Gemeinde-Vorstand hier selbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

**Einziger Paragraph.**

Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn den 15. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 692 heute die Firma **Franz Schmücker** in Thorn von Amts wegen gelöscht.

Thorn den 16. März 1889.

Königliches Amtsgericht V.

**Neubau**

einer Desinfektions-Anstalt für die Garnison Thorn.

Die zur Ausführung des vorgenannten Neubaus erforderlichen Arbeiten und Materiallieferungen sollen in 4 Lose getheilt öffentlich verdingen werden, und zwar umfaßt:

- Los I. Die Ausführung der Erdarbeiten, der Arbeiten zur Befestigung des Baugrundes, der Maurer- und Asphaltierungsarbeiten.
- Los II. Die Lieferung von 338,5 mille Hintermauerungsziegeln und 9 mille Klinkersteinen.
- Los III. Die Lieferung von 117,5 cbm gelöschten Kalk und
- Los IV. Die Lieferung von 366,5 cbm Mauerfand.

Für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnison-Bauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 14 Tage. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei bis zu dem auf

Sonabend den 6. April d. J.

Vormittags 11 Uhr

angelegten Termin in dem Bauamt des mitunterzeichneten Regierungs-Baumeisters (Thorn, Ecke Stroband- und Gerstenstraße part.) abzugeben, woselbst die Verdingungs-Unterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibgebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und gelesen.

Der Kgl. Regierungs-Baumeister.

(gez.) Dublanski.

Der Kgl. Regierungs-Baumeister.

(gez.) A. Scheerbarth.

1 Spazierwagen und 1 Arbeitswagen stehen billig zum Verkauf bei

Dargatz-Thornisch-Papau.

**Bekanntmachung.**

Am 1. April wird in Gruppe (Schießplatz) wie im Vorjahre für die Dauer der diesjährigen Schießübungen eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Morsebetrieb eröffnet.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor. Wagener.

**Bekanntmachung.**

Zur Reparatur der Thorner Kreis-Chauffeeen sind folgende Materialien an den Mindestfordernden zu vergeben:

1. **Gremboczyn-Gronowo:**  
198 cbm Steine,  
50 " grober Kies.
2. **Wilschön-Wisomitz:**  
797 cbm Steine,  
185 " feiner Kies,  
288 " grober Kies.
3. **Wilsch-Rosenberg:**  
167 cbm Steine,  
50 " feiner Kies.
4. **Wiesenburg-Scharnauer-Fähre:**  
300 cbm Steine,  
30 " feiner Kies,  
75 " grober Kies.
5. **Möder:**  
5 cbm Pflastersteine,  
20 " feiner Kies,  
42 " grober Kies,  
10 " Pflasterkies.
6. **Kulmsee-Kenzkau:**  
446 cbm Steine,  
120 " feiner Kies,  
151 " grober Kies.
7. **Stasjewo-Friedenau:**  
111 cbm Steine,  
128 " grober Kies.
8. **Kulmsee-Schönsee:**  
435 cbm Steine,  
155 " feiner Kies,  
150 " grober Kies.
9. **Tauer:**  
240 cbm Steine,  
40 " feiner Kies,  
97 " grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und nimmt Unterzeichneter Offerten bis zum 10. April d. J.

entgegen. Die Lieferungsbedingungen sind im Kreis-Bauamt zu Kulmsee einzuholen, auch können dieselben gegen Erstattung von 50 Pf. von dort bezogen werden.

Abdrucken der Vertheilungspläne werden gegen Vergütung von 25 Pf. für jede Strecke besonders angefertigt.

Kulmsee den 10. März 1889.

Der Kreisbaumeister.

Rohde.

**Engl. Porter,**

Culmbacher Export, Münchener Löwenbräu, Braunsberger Bergschlösschen, Grätzer (flaskenreif), Thorner Lagerbier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt die Biergroßhandlung von

E. Stein,

Kulmerstr. 340/41.

Mein vollständiges

**Sarg-Lager**

sowie die dazu gehörigen Ausstattungen bringe ich einem hochgeehrten Publikum in Erinnerung und bitte vorkommenden Falls um Zuspruch.

D. Koerner,

Bäckerstraße 227.

**Vaseline Lederfett**

schwarz oder gelb macht jedes Leder geschmeidig und undurchlässig für Wasser.

Zu haben in Blechbüchsen à 1 Mark in der Droguenhandl. von

Apoth. **Riebensahn, Schönsee Weisbr.**

Verfendung nach außerhalb bei 3 Büchsen franko.

**Ich bin befreit**

von den lästigen Sommerprossen durch den täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife.**

Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Adolph Leetz.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

**Speise- u. Fabrik-Kartoffeln**

kauft und verkauft ab allen Bahnhöfen

**W. Tilsiter**

**Bromberg**

Wilhelmstraße 11.

**The Continental Bodega Company**



Hoflieferanten. Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.

Altestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt/M., Köln, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Aachen, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands

**Sanitätsweine ersten Ranges**

Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth, Cognacs etc. i. 1/1, u. 1/2 Fl. u. glasweise.

Frühstücks- und Dessert-Weine.

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**

beginne ich mit dem heutigen Tage mit dem

**Ausverkauf**

meines

**Cigarren-, Cigaretten- u. Tabaks-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Für jeden Raucher und besonders Wiederverkäufer bietet sich hiermit die seltene Gelegenheit, den Bedarf für längere Zeit in tadelloser Weise zu äußerst billigen Preisen zu decken.

Die vollkommene Einrichtung zur Fabrikation von Cigaretten, türk. und Shag-Tabaken, bestehend aus 1 liegenden Ipfend. Gasmotor, 1 engl. Tabatschneidemaschine, 1 Papierschneidemaschine, Pappschere etc., ist veräußert; auch ist der Laden und die zweite Etage zu vermieten.

Bei Uebernahme des ganzen Geschäfts bin ich event. bereit, die Firma zu übertragen.

**A. Henius.**

**Johann Hoff's Malz-Kräuter-Seife zur Verhöhnung des Teints und Stärkung der Muskeln.**

**Anerkannt wirksamstes Präparat zur Stärkung der Muskeln und Konfervierung der Haut.**

Ich habe die Johann Hoff'sche Malz-Kräuter-Toilettenseife angewendet und stets sehr gute Erfolge erzielt. Dieselbe hat in ausgezeichnetester Weise die Fehler der Haut (Mitesser) korrigiert und einen feinen Teint erzeugt.

Dr. Weinschenk,

Königlicher Oberarzt des Invalidenhauses in Stolp i./Pr.

Die Johann Hoff'sche Malz-Kräuter-Toilettenseife ist eines der besten Fabrikate der Neuzeit; sie wirkt auf schwache Muskeln ungemein kräftigend ein. Längere Zeit angewandt, entfernt dieselbe Flechten, Sommerprossen, Hautpickeln und macht spröde Haut wieder glatt.

Dr. Stark, Königlicher Stabsarzt in Posen i./Schl.

Seine königliche Hoheit der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal bei Ertheilung des Hoflieferantenwappens: „In Ansehung des Weisfalls, den Ihre Malzpräparate gefunden...“

An Herrn Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Preise ab Berlin: 1 Stück Malz-Kräuter-Seife à 50 Pf., à 75 Pf., à 1 Mk., bei Entnahme von 6 Stück Rabatt. — Malz-Pomade à 1/2 und à 1 Mk. Unter 3 Mark keine Verfrachtung.

**Johann Hoff's Malz-Pomade befördert den Haartuch und reinigt die Kopfhaut.**

**Kaiser-Medaillon-Bilder.**

Die beliebtesten Medaillonbilder der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., in Plüsch und Atlas haute relief, sind wieder eingetroffen und zu billigen Preisen zu haben.

Victor Orth,

Bachstraße Nr. 6 Thorn.

Junger Kaufmann, mit schöner Handschrift, wünscht täglich während einiger Stunden die Buchführung u. Korrespondenz für Geschäftsleute und Handwerker gegen mäßiges Honorar zu übernehmen. Gesf. Offert. unt. M. P. 100 postlagernd erbeten.

Suche einen

**Schneidemüller,**

welcher einen Bollgatter zu führen versteht.

F. Fischer-Argenau.

Für mein Komptoir suche einen

**Lehrling**

aus guter Familie, mit schöner Handschrift und guter Schulbildung.

A. Latté, Berlin,

Gr. Frankfurterstr. 5a.

**Ein Lehrling,**

Sohn anständiger Eltern, kann von sofort oder Ostern bei mir eintreten.

Oskar Friedrich, Juwelier.

**Eine hochtragende Stute,**

(braun), 5 Jahr alt, 5,6 groß, gedeckt von einem Percheron-Hengst, steht preiswerth zum Verkauf beim

Besitzer **Leibrandt-Chrabitz** bei Broglawken.

Sofort ist umzugs halber ein Mahagoni-Bücherschrank, Tisch, Gardinen, Säuser, Teppiche etc.

sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bon heute ab nehme ich

**Fleisch zum Räuchern**

an. H. Gutzeit, Blaue Schürze.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend halte ich mich bestens empfohlen.

Miettsfrau Lachmann, Gerechtestr. 107.

Zum 1. Oktober

d. J. wird in der

Breitenstraße ein

**Laden**

zu mieten gesucht. Adr. unter

A. A. an die Exped. d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten Brombergerstraße 74.

1 möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herrn sofort zu verm. Gerechtestr. 122/23, III Trepp.

Ein möbliertes Zimmer und Kabinett ist vom ersten April zu vermieten Gerechtestr. 91, 2 Tr.

3 Familienwohnungen vom 1. April zu vermieten Brückenstr. 19, III Tr.

J. Skowronski, Bromb. Vorst. 1.

Familienwohnung Gerechtestr. 118 zu vermieten. Kwiatkowski.

Eine Mittelwohnung, renovirt, zu vermieten Mellinstraße 91, bei Wardacki.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Eine kleine Wohnung**

in der 1. Etage vom 1. April zu vermieten. A. G. Mielke & Sohn.

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermieten.

Fleischermeister Borchardt.

Die von Herrn Staatsanwalt Gliemann innegehabte Wohnung ist verzeugs halber vom 1. April 1889 zu vermieten.

J. Karowski, Thorn, Neust. Markt 138/39.

Ein möbl. Zim. zu verm. Kulmerstr. 334 II.

**Handwerker-Verein.**

Donnerstag den 21. März 89

**Vortrag**

„Der letzte amerikanische Bürgerkrieg seine Ursachen und Folgen“ (Herr Banquier W. Landecker)

Damen und Nichtmitglieder haben Zutritt

**Thorner Fechtverein**

Gemüthliches Zusammensein

Jeden Mittwoch, wie bekannt

Bei Nicolai, vorm. Silberbrand

**Deutscher Kaiser-Saal**

Sonabend, 23. März

**Grosser Carneval**

Mast. Herren 1 Mk., Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Garderoben sind von 6 Uhr ab im Lokal und bei C. F. Holzmann, Gerberstr. Nr. 286 zu haben.

**Gradenzer Stuhlfabrik**

von G. Altrock

empfehlte Wiederverkäufern bei billiger Notirung seine Fabrikate.

Zeichnungen portofrei.

**Präservirte (getrocknete) und konservirte Gemüse**

in Büchsen jeder Größe und großer Wahl empfiehlt

J. G. Adolph.

**Photographic.**

Für Amateure vorzügliche Apparate von 30 Mk. an. Platten, mitalien etc. stets zu Engros-Preisen rätig.

Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph.

Mauerstraße 463.

**Gesinde-Dienstbüchlein**

nach Vorschrift des Ministeriums des Innern gedruckt, empfiehlt zum Preise von 10 Pf. pro Stück die Buchdruckerei von

C. Dombrowski-Thorn.

Armer „Flic“, zum letzten Male, Gestern Abend — merk' es Dir, Durstest Du zum Stamm-Lothale Wandern frohen Sinns mit mir, heut' nach kurzem bange Schicksal, Sit vorbei die Herrlichkeit, Denn bei 1 bis 9 Mark Strafe bist verbannt Du weit und breit, Tröste Dich und Deine Brüder, Eist zwar hart, doch Fräuden Herrchen wird am End' solider, Ohne Dich, — dann lieber nicht!

**Täglicher Kalender.**

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
März . . . . .	24	25	26	27	28	29	30
April . . . . .	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
Mai . . . . .	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25